



JAHRBUCH
des Museums
Reichenfels-Hohenleuben



183. Jahresbericht
des Vogtländischen
Altertumsforschenden Vereins
zu Hohenleuben e. V.

In memoriam
Pfarrer Gerhard Eisenhardt
(1909–1944)

Hohenleuben 2024

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	8
Vorwort	9

Zur regionalen Geschichte

Roland Altwein

Neues Altes aus Lessen.

Eine archäologische Ausgrabung mit Folgen	13
-------------------------------------------------	----

Heike Karg

SPRACHE LESEN, HÖREN, SEHEN

im thüringischen Tourismus-Themenjahr 2022 »Welt übersetzen ...«.

Das Funus des Heinrich Posthumus Reuß (1572–1635)	33
---------------------------------------------------------	----

Ulf Häder

Heinrich XI. Reuß älterer Linie (1722–1800).

Ein »gläserner« Kunde?

Private Ausgaben als Quelle für das Leben am Greizer Hof – Teil 2	63
-------------------------------------------------------------------------	----

Lutz Scherf

Lust und Frust in der Denkmalpflege – ein Erfahrungsbericht	93
-------------------------------------------------------------------	----

Gerd Anstätt / Franz Kunert

170 Jahre Kinderheim Hohenleuben	113
----------------------------------------	-----

Aus den Sammlungen

Andreas Hummel / Bianca Hallebach / Antje Dunse

Rauchender Rennfeuerofen in Reichenfels	125
-----------------------------------------------	-----

Bibliografien

Anna Catharina Hagner

Ausgewählte Neuerscheinungen zum Thüringer Vogtland
im Jahr 2023 135

Besprechungen

Andreas Hummel

Jörg Wicke: Burg und Schloss der Vögte zu Plauen.
Archäologische Befunde eines zentralen Herrschaftssitzes
im regionalhistorischen Kontext (Veröffentlichungen
des Landesamtes für Archäologie Sachsen 79), Dresden 2023 145

Udo Hagner

Peter Sachenbacher: Thüringen östlich der Saale im Mittelalter.
Archäologisch, mediävistisch, onomastisch, ethnografisch
und philosophisch vergleichende Studie zum früh- und
hochmittelalterlichen Landesausbau in Territorien der
Germania Slavica Thuringiae (wbg Academic), Darmstadt 2022 155

Udo Hagner

Volker Schimpff/Andreas Hummel/Pierre Fütterer/
Hans-Jürgen Beier (Hrsg.): Neue archäologische
und kulturgeschichtliche Forschungen zum frühen
und hohen Mittelalter zwischen Saale und Mulde
(Beiträge zur Frühgeschichte und zum Mittelalter
Ostthüringens 11), Langenweißbach 2022 160

Udo Hagner

Ulrich Prell: Die Dorfschulordnungen der pietistischen
Herrschaften Reuß älterer Linie und Reuß jüngerer Linie
und ihre Umsetzung vor Ort, Langenweißbach 2023 170

Andreas Hummel

Das Amtshaus in Paulinzella.
Ein wiederentdeckter Klosterbau des späten Mittelalters
(Arbeitsheft des Thüringischen Landesamtes
für Denkmalpflege und Archäologie NF 54), Erfurt 2020 173

Udo Hagner

Anne Müller/Matthias Weinhold:

Die Felsenburg Wildenstein.

Vom Herrschaftssitz zum »Kuhstall« Rundgang mit

Rekonstruktionsversuch (Burgenforschung aus Sachen,

Sonderheft), Langenweißbach 2023 182

Udo Hagner

Jahrbuch für Geschichte und Naturkunde

des Saale-Holzland-Kreises und der Stadt Jena 2 (2023) 183

Heike Karg

Fanny Stoye/Katja Margarethe Mieth (Hrsg.):

Wunderkammer Waldenburg. Die ganze Welt im Kleinen

(Sächsische Museen. Fundus 11), Dresden 2023 –

Ein wunderbar opulentes Werk zur Sammlung 192

Berichte

Udo Hagner

183. Jahresbericht des VAVH

für das Vereinsjahr 2022/2023 195

Yvonne Geithner

Finanzbericht des VAVH

für das Vereinsjahr 2022/2023 208

Sebastian Schopplich

Arbeitsbericht des Freundeskreises des Museums

Reichenfels-Hohenleuben im VAVH 2023 209

Antje Dunse

Arbeitsbericht des Museums Reichenfels-Hohenleuben

für das Jahr 2023 219

Anhang

Publikationen des Museums Reichenfels-Hohenleuben 227

Vorwort

Liebe Leser!

Traditionell bilden in dieser Reihe Beiträge der regionalen Geschichte den Schwerpunkt – so auch im diesjährigen Jahrbuch. Dabei decken sie die Zeit vom ausgehenden Frühmittelalter bis zum frühen 19. Jahrhundert ab. Es werden die spannenden Ergebnisse einer Grabung des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie in Lessen bei Gera vorgestellt. Ulf Häder setzt seine kleine, im letzten Jahrbuch begonnene Artikel-Reihe über Heinrich XI. Reuß ä. L. fort. Heike Karg hat ihren am 22. Mai 2022 im Museum gehaltenen Vortrag, der aus ihrer Dissertation zum Funus des Heinrich Posthumus Reuß hervorgegangen ist, dankenswerterweise nun auch schriftlich vorgelegt. Schließlich erreichen wir mit zwei weiteren Beiträgen – einerseits dem Festvortrag zur VAVH-Jahreshauptversammlung am 19. August 2023 zur Praxiserfahrung in der Denkmalpflege des Bauhistorikes und Vereinsmitgliedes Lutz Scherf und andererseits einem chronologischen Artikel zum 170jährigen Jubiläum des Hohenleubener Kinderheims von Gerd Anstätt und Franz Kunert – die Gegenwart.

Gewissermaßen den Sammlungen des MRH zuzuordnen ist der Beitrag zu einem Rennfeuerofenexperiment, das am 21. Mai 2023 im Museumsgelände unter Beisein zahlreicher Zuschauer stattfand. Reste der entstandenen Schlacken sowie ein Kurzfilm zum Experiment wurden in die Dauerausstellung des Museums integriert.

Mit dem Übergang der Redaktionsleitung von Sigrun Voigt auf Andreas Hummel und Catharina Hagner ist der Anteil der Rezensionen größer geworden. Er macht zumeist etwa ein Fünftel des Jahrbuchs aus. Uns ist dabei bewusst, dass bestimmte Besprechungen sehr umfangreich ausfallen und das nicht immer der Kurzweil einer breiten Leserschaft dient. I. d. R. handelt es sich aber um – das Arbeitsgebiet des VAVH betreffende – große und wichtige Arbeiten, wie beispielsweise die in diesem Jahr rezensierte Dissertation Jörg Wickes zum Schloss der Vögte von Plauen. Eine solche Arbeit in nur anderthalb Seiten abzuhandeln und die dadurch auf eine oberflächliche oder nur schlaglichtartige Behandlung zu reduzieren, ist aus Sicht des Redaktionskol-

legiums nicht immer angemessen. Wissenschaftliche Tiefe – und auch dann immer noch nicht in ganzer Breite – ist dabei oft schwer erreichbar. Parallel bleiben die Besprechungen häufig auch in der üblicheren kurzen Variante, insbesondere wenn der Fokus eben auf einzelnen Aspekten der Arbeiten – so in diesem Jahr beispielsweise bei Ulrich Prells Dissertation – liegen soll. Unabhängig davon ist der Rezensionsteil aus Sicht des Redaktionskollegiums stets ein wichtiger Spiegel kürzlich erschienener Bücher, die mindestens im vogtländischen Raum, häufig aber auch darüber hinaus, Beachtung finden bzw. finden sollen. Analog zu anderen einschlägigen Periodika, z. B. der Zeitschrift für Thüringische Geschichte, möchten wir daher auch in Zukunft an diesem Stellenwert innerhalb unserer Vereinsschrift festhalten.

Die Vereinsjahre aus Sicht des VAVH, des Freundeskreises im VAVH sowie der Arbeitsbericht des MRH bilden wie immer den Abschluss des Jahrbuchs. Die mit dem Jahrbuch 66 (2021) begonnene Reihe der aktuellen Bibliografie zum Thüringer Vogtland ergänzt in gewohnter Weise den Kanon der diesjährigen Beiträge.

Gewidmet ist dieses Jahrbuch dem vermutlich vor 80 Jahren verstorbenen Pfarrer Gerhard Eisenhardt (1909–1944). Am 30. November 1909 in Ilmenau geboren erfolgte seine Ordination am 8. März 1934. In der Nachfolge von Pfarrer Otto Ludwig Krug war er zunächst Hilfspfarrer, ab dem 1. August 1939



Blick über den Reichenfelser Burgvorhof zum Museum (Foto: Frank Leo).

Pfarrer in Hohenleuben. Vom 18. August 1935 bis 1942¹ war er Vorsitzender des VAVH. Unter seiner Leitung erfolgten der Bau des heutigen Museumsgebäudes und der Vertragsabschluss mit dem damaligen Landkreis Greiz über die Aufnahme und Präsentation der Vereinssammlungen samt der -bibliothek daselbst. Die Niederlegung des Vorsitzes war seiner Einberufung zur Deutschen Wehrmacht im Jahr 1940 geschuldet. Seit Juli 1944 gilt er als in Russland vermisst. Er hinterließ seine Frau und zwei Kinder.

Wir danken der Thüringer Staatskanzlei, dem Landkreis Greiz, Christiane Schopplich, Sebastian Schopplich und Udo Hagner für die finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung dieses Jahrbuches. Dem Atelier Kerzig, Gera, ist aufgrund seiner bewährten Satz- und Layoutarbeiten, ein großer Dank auszusprechen, weiterhin dem Druckhaus Gera sowie dem Verlag Beier & Beran für den Vertrieb.

Abschließend möchten wir uns für die langjährige Redaktionsarbeit unseres Vereinsmitgliedes Wolfgang Schrader bedanken. Als Spezialist für die Zeit um 1800 arbeitete er seit über 40 Jahren (seit dem Jahrbuch 26, 1981) am Jahrbuch mit und veröffentlichte auch selbst darin. Ihm ist es aufgrund seines Engagements – u. a. hatte er den Redaktionsvorsitz bei den Jahrbüchern 26 und 27 – zu verdanken, dass es nicht mit dem Jahrbuch 25 (1977) endete. Das Redaktionsteam wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

Allen Lesern viel Freude beim Lesen!

*Ihr Andreas Hummel und Catharina Hagner,
stellvertretend für die gesamte Jahrbuch-Redaktion*

1 Historisches Archiv des VAVH, Mitgliederkartei.

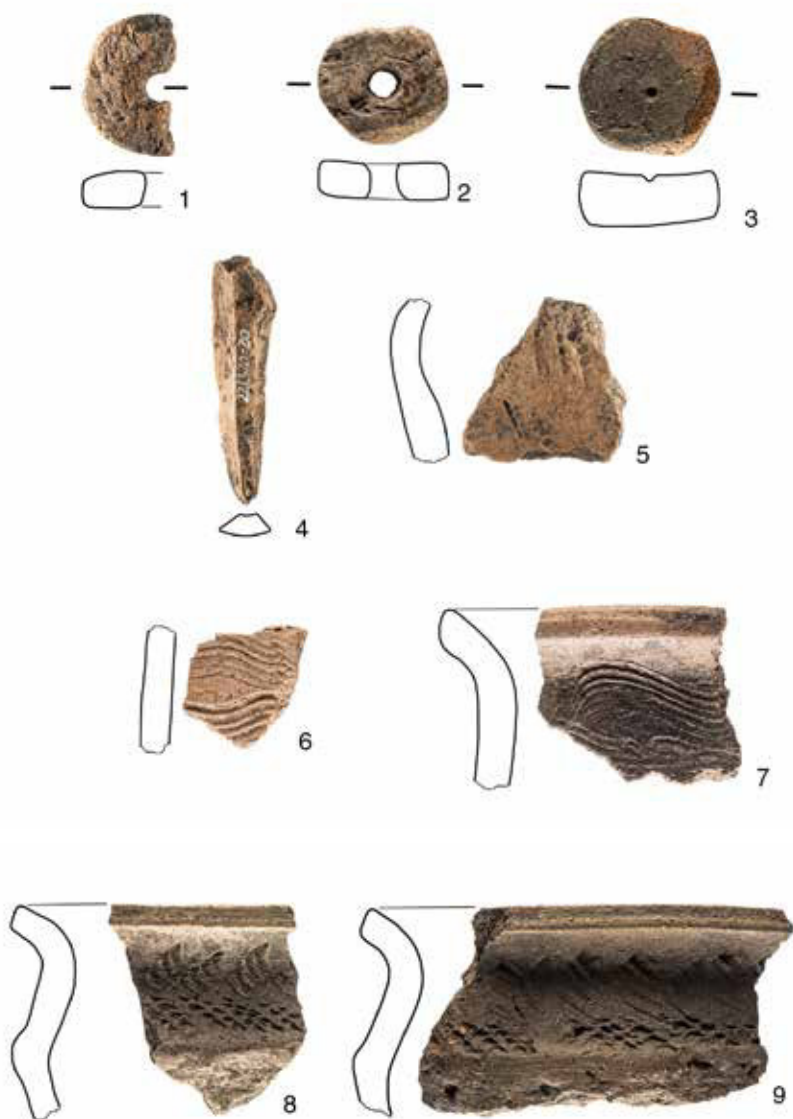


Abb. 10 Frühmittelalterliche Funde der Grabung in Lessen.
 1–2: Bef. 3, Keramik; 3: Lesefund, Keramik; 4: Bef. 6, Knochen;
 5: Bef. 2, Keramik; 6–7: Bef. 5, Keramik; 8–9: Bef. 1, Keramik.

0 3 cm



aufgestellt und damit unsichtbar blieb und die Sänger auf der Empore erhöht und dort verteilt aufgestellt waren, so erklangen die gesungenen Worte im Kirchenraum »von Überall her«.

»Inhaltlich« bedeutet, dass er beispielsweise mit *Herr Dir lebe ich* und *Christus ist mein Leben* sein Haupt und mit *geh hin in dein Schlafkämmerlein* seine Füße anspricht. »Zur rechten Seite« bedeutet er mit *Herr wenn ich nur*

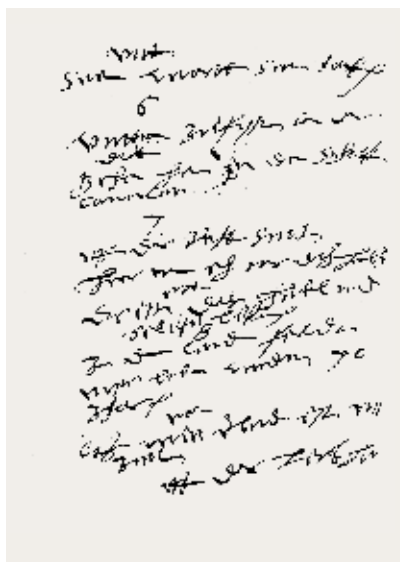
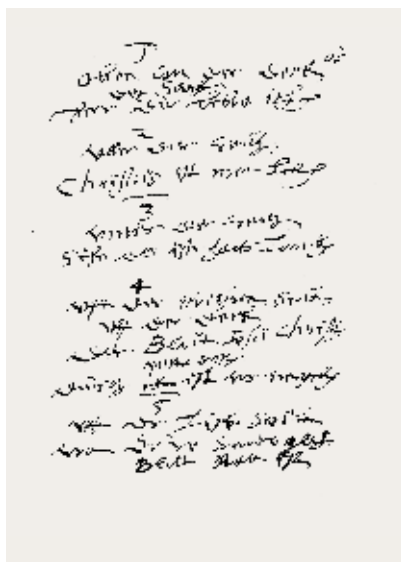




Abb. 9 Sarg des Heinrich Posthumus Reuß von 1635/36 (nach der ersten Restaurierung), unbedeckt. Ansicht der Längs- und der Schmalseiten sowie des Deckels (Fotos: 1996). Die gedachte Sichtweise ist aus der Innenperspektive des Sarges heraus zu lesen (siehe oben).



Abb. 1 Bildnis von Alexandrine von Leiningen-Dagsburg, seit 1770 verheiratet mit Heinrich XI. Unbekannter Maler, Bildnismedaillon im Herrenflügel der Beletage im Greizer Sommerpalais, um 1770, Öl auf Leinwand mit Stuckeinfassung (Foto: Christian Freund).



Abb. 2 Bildnis von Conradine Eleonore Isabelle von Reuß-Köstritz, seit 1743 verheiratet mit Heinrich XI. Unbekannter Maler, Bildnismedaillon im Herrenflügel der Beletage im Greizer Sommerpalais, um 1770, Öl auf Leinwand mit Stuckeinfassung (Foto: Christian Freund).

Marktplatz genutzt worden sein.¹⁴ Die Dauerhaftigkeit der dynastischen Verbindung drückt sich auch in einem Besuch der verwitweten Landgräfin am Greizer Hof im Jahr 1794 aus.¹⁵

12 LATH-StA Greiz, Tagebuch 1788, Einträge vom 4. März und 24. Mai: »arrivée a [...] Bibrich«. Der Fürst von Nassau-Usingen war mit Karoline Felicitas von Leiningen-Dagsburg (1734–1810), Heinrich XI. mit Alexandrine von Leiningen-Dagsburg (1732–1809) – Schwestern – verheiratet. Heinrichs Hochzeit hatte 1770 im etwa 40 Kilometer entfernten Frankfurt stattgefunden – sicherlich im Beisein auch der Biebricher Verwandten von Alexandrine.

13 LATH-StA Greiz, Tagebuch 1788, Einträge vom 4. März (»Depart de Darmstadt«), 6. Mai (»arrivée á [...] Darmstadt«) und 24. Mai (»Depart de Darmstadt«). Heinrichs Reisegesellschaft könnte sich im Mai also etwa drei Wochen in Darmstadt aufgehalten haben.

14 Maria Luise Albertine von Leiningen-Dagsburg-Falkenburg war seit 1748 mit Prinz Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt (1722–1782) verheiratet (verwitwet 1782). Das nicht-regierende Paar bzw. die Witwe repräsentierte die Familie in Darmstadt, während der regierende Landgraf Pirmasens als Residenz gewählt hatte, vgl. Art. »Hessen-Darmstadt, Marie Luise Albertine Landgräfin zu«, in: Hessische Biografie (www.lagis-hessen.de/pnd/104194553; Stand: 25. 3. 2024,) und Art. »Hessen-Darmstadt, Georg Wilhelm Landgraf von«, in: Hessische Biografie (www.lagis-hessen.de/pnd/10419345X; Stand: 25. 3. 2024), jeweils aufgerufen am 28. April 2024).

15 LATH-StA Greiz, Tagebuch 1794, Eintrag vom 3. Mai (Tag der Ankunft). Der Aufenthalt dauerte – offenbar auch wegen einer Erkrankung des Gastes – mehrere Wochen.



Rauchender Rennfeuerofen in Reichenfels

Andreas Hummel / Bianca Hallebach / Antje Dunse

Zum Internationalen Museumstag am 21. Mai 2023 standen im übertragenen Sinn die frühen regionalen Grabungen des VAVH im Mittelpunkt. Im Allgemeinen finden sich im Bestand des Museums neben den Grabungsfunden aus den Bereichen häusliches Handwerk, Bestattung, Schmuck oder Bewaffnung auch zahlreiche Stücke Schlacke und eisenhaltige Luppen – beides Produkte einer frühen Verhüttung von Eisenerzen in Rennöfen. Eine ganze Rennofen-Batterie, 21 Stück, wurde 1963–1965 in Gera-Tinz ausgegraben und wird im Stadtmuseum Gera mit einem Modell in der Dauerausstellung dokumentiert.

Sie wird ins 1.–3. Jahrhundert n. Chr. datiert.¹

Doch wie funktionierte das Rennofen-Prinzip? Dieser Frage wollte das MRH mit einer Aktion zum Museumstag nachgehen und damit Geschichte erlebbar machen.² Die Durchführung des Projektes lag in der Verantwortung



Abb. 1 Blick auf die freigelegten Öfen der Grabung von Gera-Tinz, 1965.

1 DUŠEK 1999, S. 126; 1967, S. 177; PESCHEL 1994, S. 66 und Taf. 22. – Am 10. März 2023 wurden dem MRH 417 Diapositive geschenkt, von denen ein großer Teil Befunde und Funde der Grabung in Gera-Tinz zeigen. Vgl. dazu den Arbeitsbericht von Antje Dunse in diesem Jahrbuch.

2 Grundlegend zur Eisenverhüttung vgl. JÖNS 1997. – Zum Reichenfelder Museumstag vgl. auch den Arbeitsbericht von Antje Dunse in diesem Jahrbuch.



Abb. 2 Blick auf die freigelegten Öfen der Grabung von Gera-Tinz, 1965.
Rechts: Rennofenmodell in der aktuellen Dauerausstellung des Stadtmuseums Gera
(Foto: Ulrich Fischer).

der Plauener Goldschmiedemeisterin Bianca Hallebach³ und dem Geologen Jens Urban. In Vorbereitung des Projektes wurde im Februar 2023 bereits ein Vortrag zum Thema »Das Vogtland – ein Spaziergang durch fünf Erdzeitalter«



Abb. 3 Erz rösten und pochen sowie Bau eines Rennofens mit Thomas Hauck, Förderverein Römischer Vicus Eisenberg (Pfalz) e. V., zum Museumsfest auf der Saalburg (Bad Homburg), 2017 (Fotos: Thomas Hauck).



Abb. 4 In Betrieb befindlicher Rennofen zur Museumsnacht Plauen auf dem Altmarkt, 2022 (Foto: Bianca Hallebach).

im MRH und im März eine geologische Wanderung zum Eichelberg nahe des Ortes Geilsdorf im Burgsteingebiet mit Besichtigung von Altbergbaustätten, jeweils von Bianca Hallebach, durchgeführt.

Rennofen-Projekte mit Aufbau und Demonstration wurden von ihr u. a. bereits 2018 sowie 2022 zur »Nacht der Museen« in Plauen auf dem Marktplatz mit Erfolg und viel staunendem Publikum durchgeführt (Abb. 4). Weiter hat Bianca Hallebach z. B. 2017 am Rennofenprojekt des »Fördervereins Römisch Vicus Eisenberg (Pfalz) e. V.«⁴ zum Museumsfest des Römerkastells Saalburg bei Bad Homburg unter der Leitung von Thomas Hauck teilgenommen (Abb. 3).

³ Goldschmiedemeister und Gestalter, Spezialisierung Mineralogie und Altbergbau.

⁴ Dort referierte sie auch beim Metallurgiesymposium am 18./19. März 2023.

Das Experiment (B. Hallebach)

Die benötigten, zuvor gesammelten Brennmaterialien sowie das erzhaltige Gestein, Flussspat und Holzkohle⁵ wurden zuvor auf den Reichenfelder Burghof gebracht und gelagert. Das Eisenerz (Limonit und das Mineral Siderit), das im Gebiet des vogtländischen Weischlitz gefunden wurde, ist in der Vorbereitung in Plauen im Ziegelofen auf offenem Holzfeuer geröstet worden, um Sulfide zu entfernen und durch die Temperatur und Abkühlung das Erz mürbe und weicher zu machen. Diese Brocken wurden dann zur Demonstration vor Ort (Burghof vorm MRH) in einer eisernen Pochmulde mit Stößel zerkleinert und gesiebt. Dort konnten sich auch Zuschauer betätigen und von der mühe- und kraftvollen Vorarbeit überzeugen.

Vor dem MRH wurde am 20. Mai 2023, ab ca. 11 Uhr unter Mithilfe von Vereinsmitgliedern des VAVH ein eisenzeitlicher Rennofen nach archäologischem Befund aufgebaut. Man errichtete ihn auf einer Sandschüttung, in der zudem Schlackeabflussmulden gedrückt wurden. Der Aufbauprozess wurde dahingehend verkürzt, dass im Inneren des Ofens Hartbrandziegel Verwendung fanden. Der Lehm entstammte dem historischen Abbaugbiet Milmesgrund in Plauen (Abb. 5).⁶ Bereits beim Abdichten des Ofens mit Lehm konnten



Abb. 5 Goldgelber, durch Eisenoxid gefärbter Lehm vom Milmesgrund, Plauen
(Foto: Bianca Hallebach).

Zuschauer aktiv teilnehmen. Ihn vollständig aus Lehm aufzubauen, hätte die Vorbereitungszeit und damit auch die Kosten wesentlich vergrößert.

Am Nachmittag erfolgte unter den Augen von interessierten Besuchern die Trockenbrennung des Ofens mit Hilfe von Papier und kleinem Scheitholz. Dieser Prozess dauerte sechs Stunden an, bis der Ofen außen trocken erschien. Das Verhältnis von Düsendurchmesser, Höhe und Austrittsöffnung erwies sich hier als günstig, der Ofen zog kräftig und erzeugte einen kräftigen tiefen Ton.

Am Sonntag, den 21. Mai 2023, begann am Vormittag die schichtweise Beschickung des Rennofens mit den genannten Materialien. Mit einem kräftigen Holzfeuer wurde er um 10.00 Uhr angezündet.⁷ In einem Rhythmus von ca. 5 min wurden Holzkohle (insgesamt 70 kg) und ein spezielles Gemisch aus körnigem Eisenerz (20 kg), Flussspat (5 kg), Kalk und einem Bindemittel hinzugegeben. Hintergrund dieser Zusammensetzung war, dass bei dem letzten Verhüttungsexperiment aufgefallen war, dass recht viel Eisen im Feuerstrahl des Ofens beim Einfüllen regelrecht verbrannte und ein starker Funkenflug zu sehen war. Es galt nun, das Erz stärker mit dem Flussspat zu binden, sodass dieser sofort einen luftdichten Überzug über das Erz legt, um eine Oxidation zu verhindern. Eine einheitlichere bläuliche Flamme statt dem Funkenflug und sehr viele magnetische Schlacke-Eisengemischstücke, auf denen das Eisen sogar dendritisch auskristallisiert zu sehen war, bestätigten diese weiterentwickelte Zusammensetzung.

Ab 13.00 Uhr wurde der Museumstag offiziell eröffnet und das Projekt in Verbindung mit den Ausstellungsobjekten aus der archäologischen Sammlung erläutert. Das Erreichen einer Temperatur im Rennofen von ca. 1.400 °C⁸ wurde mit einer Sonde überwacht. In prähistorischer Zeit konnten diese Temperaturen nur mit dem dauerhaften Einsatz eines Blasebalgs erreicht werden.⁹ Um die beständige Luftzufuhr beim Reichenfelser Experiment zu gewährleisten, wurden Luftdüsen (Abb. 6) in den Ofen in Form von tönernen Drainagerohren eingebaut. Am Rennofen wurde dann nur eine Drainagedüse

5 In Gera-Tinz wurden Eiche, Erle, Tanne und Buche nachgewiesen (vgl. DUŠEK 1967, S. 176).

6 Plauen hatte zeitweise bis zu 40 Ziegeleien. Zu einzelnen Ziegelhütten in Plauen vgl. WICKE 2023, S. 142.

7 In Abstimmung mit dem Ordnungsamt, der örtlichen Feuerwehr, der Unteren Naturschutzbehörde und der Unteren Denkmalschutzbehörde.

8 Zur Reduktion von Eisen aus Eisenerz sind Temperaturen zwischen 1.150 bis 1400 °C notwendig (vgl. DUŠEK 1999, S. 126; 1967, S. 176). Die Schmelztemperatur von Eisen liegt bei 1.539 °C, sollte aber bewusst nicht erreicht werden, um kein Gusseisen, das nicht weiter geschmiedet werden kann, zu erhalten.

9 Vgl. DUŠEK 1967, S. 144.

Neues Altes aus Lessen

Eine archäologische Ausgrabung mit Folgen

Roland Altwein

Der kleine Ort Lessen liegt etwa 15 km nördlich des Stadtzentrums Gera auf der fruchtbaren Hochfläche östlich der Weißen Elster, geschützt in einer flachen, von einem Bach durchflossenen Geländemulde (Abb. 1). Seit 1950 ist das Dorf nach Aga eingemeindet, mit diesem dann 1994 in die Stadt Gera. Der Ort zählt heute etwas mehr als 50 Einwohner (Abb. 2).

Am ersten Juliwochenende 2022 geschah in Lessen Ungewohntes. Menschen, die man noch nie in Lessen gesehen hatte, entfalteten im Ort ein geschäftiges Treiben. Was war da los?

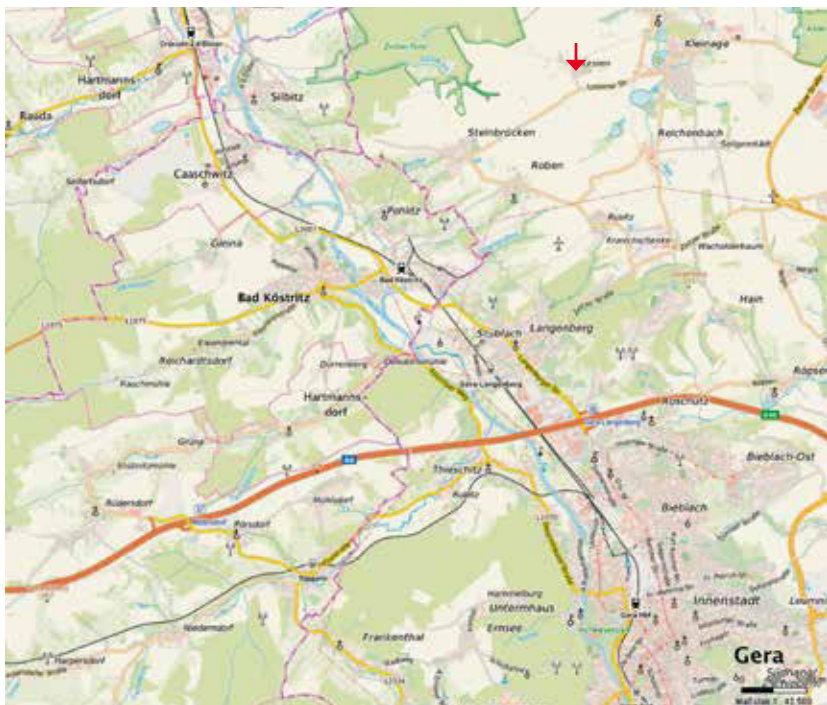


Abb. 2 bersichtskarte (<https://thueringenviewer.thueringen.de/thviewer/#> mit Ergänzungen des Verfassers).

Für das Grundstück Dorfstraße 3 war im Frühjahr 2022 ein Antrag für den Bau eines Einfamilienhauses gestellt worden. Für das TLDA galt es, zu prüfen, ob aus der Umgebung bereits archäologische Funde bekannt sind und welche Maßnahmen daraus für die Durchführung des Bauvorhabens abzuleiten waren. Für diese Einschätzung ist auch die Lage im Gelände maßgebend. Da sich das Baugrundstück in der bebauten Ortslage befand, war zudem der Ortsgrundriss zu berücksichtigen, der sich über Jahrhunderte zu seiner heutigen Form entwickelt hat.

Im Band »Gera« der »Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland« werden nicht nur die Bau- und Bodendenkmale beschrieben, sondern auch die Ortsgrundrisse, die Flureinteilung und die Flurnamen – alles das, was uns – neben den Erwähnungen in Urkunden – über die Geschichte eines Ortes Auskunft geben kann und was der Historiker als »Quellen« bezeichnet. Hier ist nun zu Lessen Folgendes zu lesen: »Die Ortslage zeigt eine planmäßig strukturierte und klar umrissene Anlage. Die Höfe sind um einen etwa 60 × 40 m großen, rechteckigen Dorfplatz mit einem Teich gruppiert. Abweichungen finden sich im nordöstlichen Bereich mit einem siedlungskernartigen Ansatz [...]« (Abb. 3).⁴ Das setzte bei den Archäologen ein besonderes Achtungszeichen, denn es ließ vermuten, dass sich hier der Anfang des Dorfes Lessen befinden könnte. Dies führte letztendlich dazu, dass in der Baugenehmigung



Abb. 3 Ortsgrundriss Lessen mit Beschreibung nach LÖFFLER 2007, S. 627.

Die Grabungsfläche ist rot eingezeichnet (<https://thueringenviewer.thueringen.de/thviewer/#> mit Ergänzungen des Verfassers).



Abb. 4 Gruben und Hausreste als Verfärbungen im gelben Lösslehm.

eine archäologische Begleitung des Bauvorhabens festgelegt wurde. Dass die Archäologen mit ihrer Vermutung richtig lagen und welche weitreichenden Folgen das haben würde, werden wir im Folgenden sehen.

Nach Vorgabe der Archäologen wurde auf der zukünftigen Baufläche die Humusschicht mit einem Bagger abgetragen. In der so freigelegten gelben Lehmoberfläche waren dunkle Flecken zu sehen – schwarz oder hellgrau, kreisrund oder etwas unförmig (Abb. 4). An diesen Stellen war die während der letzten Eiszeit vor 115.000 bis 10.000 Jahren auf natürliche Weise entstandene Schichtung gestört – Menschen hatten Gruben in den Lösslehm gegraben. Einen ersten Hinweis darauf, wann das geschah, gaben zunächst wenige Keramikscherben, die vom abgelagerten Humus, aber auch von den »dunklen Flecken« selbst aufgelesen werden konnten. Denn Menschen hatten die Gruben nicht nur ausgehoben, sondern auch wieder verfüllt – mit Erde und Lehm sowie mit Zeugnissen ihrer Tätigkeit – und damit eine Spur ihrer Anwesenheit hinterlassen: ein Bodendenkmal. Die Keramikscherben wiesen auf Grund ihrer Form und Verzierung eindeutig in das frühe Mittelalter, etwa in das 10.–12. Jh. Der allein auf Grund des Ortsgrundrisses vermutete ältere »Siedlungskern« schien sich also archäologisch zu bestätigen. Die verfüllten Gruben waren ein Ausschnitt daraus und demzufolge archäologisch zu untersuchen, um vor ihrer Zerstörung so viele Informationen wie möglich über die

¹ LÖFFLER 2007, S. 627. In anderen Orten Thüringens kann Ähnliches beobachtet werden. Daniel Scherf stellt zum Dorf Bucha bei Jena fest, »dass ein nördlich gelegener Kern in unregelmäßig elliptischer Form älter sein dürfte. Südlich davon gelegen, befindet sich ein planmäßig angelegter, rechteckiger Kern, der aufgrund seiner Anlage als jünger angesehen werden kann« (SCHERF 2013, S. 142).

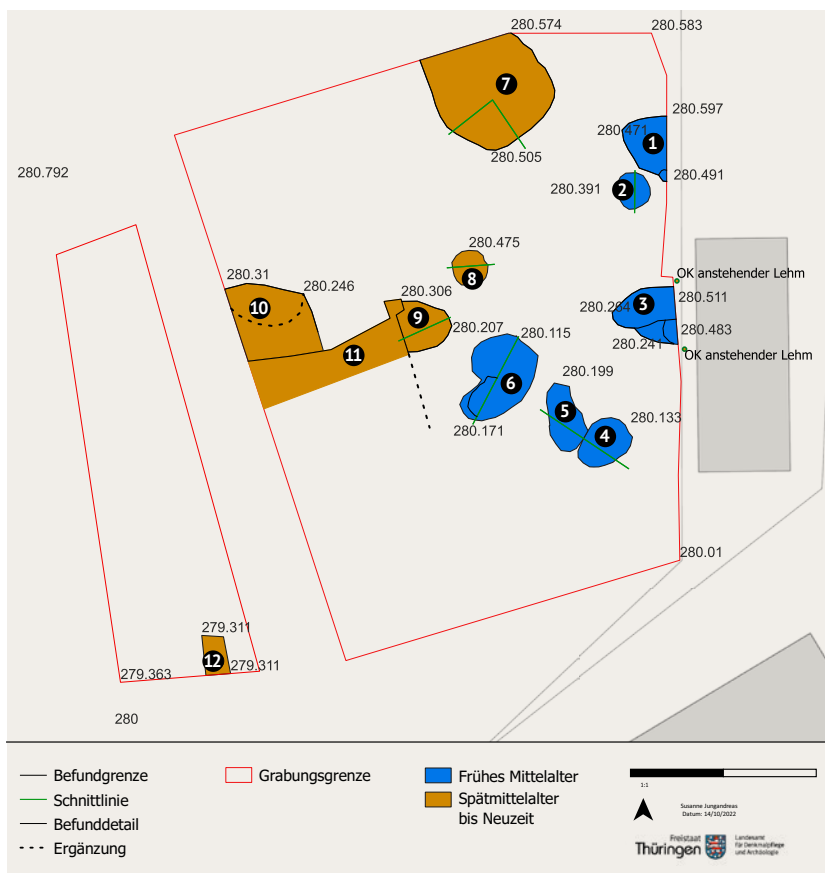


Abb. 5 Vermessungsplan der Ausgrabung Lessen
(TLDA/Verfasser, Susanne Jungandreas).

älteste Siedlung von Lessen zu erhalten, denn es waren die ersten und bisher einzigsten.

In Thüringen wird die amtliche archäologische Denkmalpflege von zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern aktiv unterstützt. Dies hat besonders in Gera eine lange Tradition; dem Leser sind sicher Namen wie Robert Eisel, Bruno Brause oder Arno Reuter bekannt.² Es waren Kaufleute, Friseurmeister oder Lokführer, die sich für die Geschichte ihrer Heimat interessierten, bei Vereinen oder beim Stadtmuseum Gera »angebunden« und in ihrer Freizeit auf den heimischen Feldern unterwegs waren, um archäologische Funde zu bergen oder auf Baustellen bei Notgrabungen tätig zu werden. Heute sind die ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger vom Freistaat Thüringen bestellt und

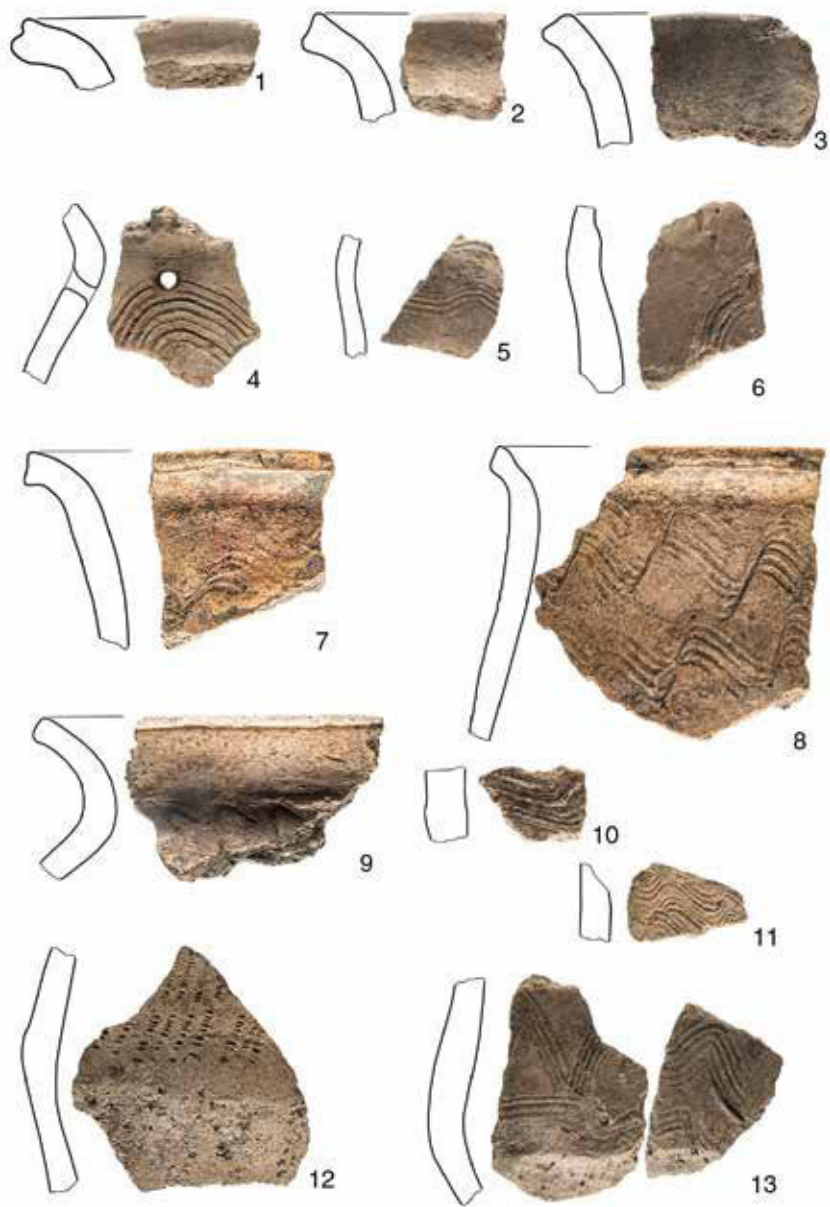


Abb. 11 Frühmittelalterliche Funde der Grabung in Lessen.
1–10: Lesefunde, Keramik; 11: Bef. 6, Keramik..

0 3 cm

Heinrich XI. Reuß älterer Linie (1722–1800). Ein »gläserner« Kunde? Private Ausgaben als Quelle für das Leben am Greizer Hof – Teil 2

Ulf Häder

Aus Anlass des 300. Geburtstages von Heinrich XI. fand im Jahr 2022 im Sommerpalais eine Ausstellung statt.¹ Diese versuchte insbesondere das alltägliche Leben in dem für den Landesherrn errichteten Sommerpalais und damit auch der höfischen Gesellschaft während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu veranschaulichen.

Eine wesentliche Quelle für die Erarbeitung der Ausstellung bildeten die erhaltenen Chatoull-Rechnungen der Privatausgaben des in Greiz residierenden Landesherrn der älteren Linie Reuß.² Im Nachgang zur Ausstellung im Sommerpalais wurde ein erster Teil der vor allem aus diesen buchhalterisch strukturierten Aufzeichnungen gewonnenen Erkenntnisse im Jahrbuch des Museums Reichenfels-Hohenleuben vorgestellt.³ Insbesondere die Struktur der Abrechnungen und die Zuordnung einzelner Ausgaben wurden behandelt und auf den möglichen Erkenntnisgewinn und dabei zu beachtende Unschärfen hingewiesen.⁴

Weiterhin sind zwei Ausgabenbereiche bereits eingehender betrachtet worden – die Aufwendungen für Garderobe, für die der Landesherr über 40 % seiner privaten Mittel einsetzte, und für die am Hof gehaltenen Haustiere, die sowohl aus persönlicher Liebhaberei als auch im Rahmen herrschaftlicher Repräsentation angeschafft worden sein dürften.⁵

Aber damit sind die für die Jahre 1772 bis 1798 erhaltenen Chatoull-Rechnungen als Quelle bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Im nun folgenden zweiten Teil soll ein weiterer, wesentlicher Ausgabenbereich betrachtet werden, der ein detaillierteres Bild des höfischen Alltags in der vergleichsweise kleinen

1 »La belle retraite et la belle vie. Heinrich XI. zum 300. Geburtstag – Leben im Sommerpalais«, Ausstellung vom 19. März bis 28. August 2022 in den ehemaligen Wohnräumen der fürstlichen Familie in der Beletage des Sommerpalais.

2 LATH-StA Greiz, Rechnungen Reuß ä. L., Nr. 4327 (1772) bis Nr. 4352 (1798) = Jahresbände der Chatoull-Rechnungen. Die Abrechnungen der Jahre 1793 und 1794 sind unter Nr. 4348 in einem Band zusammengefasst. Im folgenden LATH-StA Greiz, Chatoull-Rechnungen.

3 HÄDER 2023a.

4 HÄDER 2023a, S. 60–66.

5 HÄDER 2023a, S. 68–71 zur Garderobe, S. 71–78 zu den am Hof gehaltenen Tieren.

standesmäßig ebenbürtigen Fürsten Karl Wilhelm von Nassau-Usingen (1735–1803) zu besuchen, sondern die aus Eheschließungen resultierenden Kontakte zu pflegen und zu festigen – sowohl der Nassauer als auch Heinrich XI. waren mit Prinzessinnen aus dem Hause Leiningen-Dagsburg verheiratet (Heinrich in zweiter Ehe) (Abb. 1).¹² Es handelte sich also um Familientreffen, sicherlich im Barockschloss am Rhein, wo Heinrich XI. auch schon im Jahr 1770, dem Jahr seiner zweiten Eheschließung in Frankfurt, gewelt haben dürfte.

Zu den weiteren Reisestationen gehörte mindestens zwei Mal auch Darmstadt.¹³ Da mit Maria Luise Albertine (1729–1818) eine ältere Schwester von Heinrichs zweiter Frau in die landgräfliche Familie eingeheiratet hatte, scheinen bei diesen Aufenthalten ebenso Audienzen bei Mitgliedern der landgräflichen Familie wahrscheinlich, auch wenn der regierende Zweig des Landgrafenhauses bis 1790 nicht mehr in Darmstadt residierte. Für die Empfänge dürfte das von Heinrichs Schwägerin bewohnte »Alte Palais« am Darmstädter

Reiseziel	Kilometer und Fahrzeit von Greiz (ca. 8 km/h)	Jahr	Bemerkung
Bayreuth	117 km / 14–15 Stunden	1772	Heinrich könnte die neuen Stuckierungen in den Schlössern besichtigt haben.
Böhmen	100–120 km / 12–15 Stunden	1772	im Herbst, evtl. Kuraufenthalt, möglicherweise Karlsbad
Darmstadt	382 km / 48 Stunden	1788	Rückreise über Bibrich
Dresden	143 km / 18 Stunden	1792	mit Besuchen in Herrnhut und Radeberg
Eger	84 km / 10–11 Stunden	1790	dreitägige Reise
Frankfurt / Main	355 km / 44–45 Stunden	1773, 1778, 1784, 1788	In Frankfurt waren für Heinrich tätige Textilhändler ansässig.
Halle	126 km / 16 Stunden	1772	Die Reise diente der Beschaffung von Getreide.
Karlsbad	443 km / 55 Stunden	1775, 1779, 1780	wohl Kuraufenthalte
Leipzig	127 km / 16 Stunden	1774, 1776, 1783, 1785, 1786, 1788, 1789, 1791, 1792, 1793, 1796, 1798	Messebesuche; wohl beliebteste Einkaufsstadt Heinrichs XI.
Teplitz	204 km / 25–26 Stunden	1798	wohl Kuraufenthalt
»ins Reich«	unbestimmt	1781	Reise außerhalb der eigenen Territorien und wohl auch außerhalb der angrenzenden sächsischen Gebiete

Tab. 1 Reiseziele Heinrichs XI. in den Jahren 1772 bis 1798, die nur mit Zwischenübernachtungen erreicht werden konnten und längeren Aufenthalten dienten.



Abb. 1 Bildnis von Alexandrine von Leiningen-Dagsburg, seit 1770 verheiratet mit Heinrich XI. Unbekannter Maler, Bildnismedaillon im Herrenflügel der Beletage im Greizer Sommerpalais, um 1770, Öl auf Leinwand mit Stuckeinfassung (Foto: Christian Freund).



Abb. 2 Bildnis von Conradine Eleonore Isabelle von Reuß-Köstritz, seit 1743 verheiratet mit Heinrich XI. Unbekannter Maler, Bildnismedaillon im Herrenflügel der Beletage im Greizer Sommerpalais, um 1770, Öl auf Leinwand mit Stuckeinfassung (Foto: Christian Freund).

Marktplatz genutzt worden sein.¹⁴ Die Dauerhaftigkeit der dynastischen Verbindung drückt sich auch in einem Besuch der verwitweten Landgräfin am Greizer Hof im Jahr 1794 aus.¹⁵

12 LATH-StA Greiz, Tagebuch 1788, Einträge vom 4. März und 24. Mai: »arrivée a [...] Bibrich«. Der Fürst von Nassau-Usingen war mit Karoline Felicitas von Leiningen-Dagsburg (1734–1810), Heinrich XI. mit Alexandrine von Leiningen-Dagsburg (1732–1809) – Schwestern – verheiratet. Heinrichs Hochzeit hatte 1770 im etwa 40 Kilometer entfernten Frankfurt stattgefunden – sicherlich im Beisein auch der Biebricher Verwandten von Alexandrine.

13 LATH-StA Greiz, Tagebuch 1788, Einträge vom 4. März (»Depart de Darmstadt«), 6. Mai (»arrivée á [...] Darmstadt«) und 24. Mai (»Depart de Darmstadt«). Heinrichs Reisegesellschaft könnte sich im Mai also etwa drei Wochen in Darmstadt aufgehalten haben.

14 Maria Luise Albertine von Leiningen-Dagsburg-Falkenburg war seit 1748 mit Prinz Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt (1722–1782) verheiratet (verwitwet 1782). Das nicht-regierende Paar bzw. die Witwe repräsentierte die Familie in Darmstadt, während der regierende Landgraf Pirmasens als Residenz gewählt hatte, vgl. Art. »Hessen-Darmstadt, Marie Luise Albertine Landgräfin zu«, in: Hessische Biografie (www.lagis-hessen.de/pnd/104194553; Stand: 25. 3. 2024,) und Art. »Hessen-Darmstadt, Georg Wilhelm Landgraf von«, in: Hessische Biografie (www.lagis-hessen.de/pnd/10419345X; Stand: 25. 3. 2024), jeweils aufgerufen am 28. April 2024).

15 LATH-StA Greiz, Tagebuch 1794, Eintrag vom 3. Mai (Tag der Ankunft). Der Aufenthalt dauerte – offenbar auch wegen einer Erkrankung des Gastes – mehrere Wochen.



Abb. 4 Burg Schönfels, möglicherweise ein Reiseziel Heinrichs XI. für Jagdausflüge (Foto: 2023).

42 HÄDER 2022, bes. S. 96 u. 99f. mit den Datierungen der Greizer Stuckarbeiten. WAGNER / KLINGE 2007, S. 28, ziehen den Vergleich »mit den besten Räumen der Zeit in Residenzen wie Weimar und Dresden«. Der Vergleich mit dem Gartensaal im Greizer Sommerpalais erscheint treffender, zumal es einen unmittelbaren Rezeptionszusammenhang gegeben haben dürfte.

43 HÄDER 2022, S. 99.

44 WAGNER / KLINGE 2007, S. 23.

45 LATH-StA Greiz, z. B. Tagebücher 1791 bis 1793 mit den jeweiligen Einträgen über das Herausstellen der »grandes Lauriers« und »Orangers« jeweils in der zweiten Maihälfte. Andere Pflanzen werden nicht erwähnt.

46 Vgl. DEHIO 1998a, S. 641f. (Art. Burg Altschönfels). Die Familie von Römer war von 1770 bis 1945 u. a. im Besitz der Burg und des Rittergutes Schönfels – vgl. SCHUMANN / HUMMEL 2016, S. 277, Anm. 5. Die ausdrückliche Nennung von Schönfels als Reiseziel in den Quellen des Greizer Hofes belegt die Nutzung der Burg durch die Eigentümer. Die Angabe, dass die Burg »zwischen 1770 und 1945 praktisch unbewohnt« gewesen sei – https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Schönfels (aufgerufen am 27. 4. 2024) – scheint in dieser Absolutheit nicht zuzutreffen.

47 LATH-StA Greiz, Chatoull-Rechnung 1779 (Eintrag unter dem 4. September unmittelbar unter einem Reisekostenvermerk für Schönfels).

48 LATH-StA Greiz, Chatoull-Rechnung 1780 (Einträge wohl unter dem 4. September).

49 LATH-StA Greiz, Chatoull-Rechnung 1781, Ausgabentitel »Insgemein«, Eintrag vom 4. September. Vgl. auch HÄDER 2023a, S. 71–73, S. 71, Anm. 37. Heinrich entlohnte die wahrscheinlich gleichen Dienste während der mutmaßlichen Jagdaufenthalte in Schönfels großzügiger – er zahlte dort jeweils mehr als einen Taler, während der Greizer Büchsenmacher nur einen halben erhielt.



Abb. 8 Hygia-Tempel im Grünfelder Park in Waldenburg, wohl um 1780–1795 errichtet (Foto: 2022).

um die dort eingestellte Porzellansammlung vorzuführen. Mindestens ein weiterer Besuch von Familienmitgliedern des Waldenburger Hauses lässt sich trotz ausstehender systematischer Untersuchung bereits über die Begegnungen des Jahres 1791 hinaus nachweisen.⁶⁴

Wie die Waldenburger Bauten, insbesondere das Badehaus und der Hygia-Tempel, gehört die Rotunde bereits dem Klassizismus an. Aber im Unterschied zu den Ausstattungen im Grünfelder Park nahm der Greizer Rundbau mit Kuppel und der architektonisch nicht nötigen, aber offenbar gezielt so

61 LATH-StA Greiz, Chatoull-Rechnung 1795 (Einträge von 5. und 14. August), Rubrik »Reisekosten«. Die vergleichsweise hohen Reisekosten von fast 68 Talern dürften nicht nur der Entfernung geschuldet gewesen sein.

62 BRANDLER 2014, S. 60. Das außergewöhnliche Bauwerk diene der repräsentativen Unterbringung der Porzellansammlung von Heinrichs zweiter Gemahlin Alexandrine.

63 LATH-StA Greiz, Chatoull-Rechnung 1796, Anlagen 40 und 41 zu den Einträgen vom 7. und 16. Juli unter der Rubrik V. »Garten, Bauwesen, Meubles«. Die Zuordnung der Ausstattungen zur Rotunde ist durch die Angaben »zu Porcelain-Haus« und »in der Rodonde« eindeutig. Folgende Angaben ebenda.

64 LATH-StA Greiz, Tagebuch 1791, Einträge unter dem 2. Januar, 20. April und 5. Oktober, 1794, Eintrag unter dem 25. Januar.